

Aus dem Inhalt:

- Saalfelden - zu Fuß • Transparenz gewollt?
- Steinalm • Ausgehungertes Zentrum



www.saalfelden.gruene.at

Die Chance für Saalfelden

Verkehrskonzept: Grüne unterstützen das Alternativmodell

1995: Die Grünen Saalfeldens stellen erstmals Alternativen zur geplanten Nord-Süd-Umfahrung vor: Diese beinhalten Raumordnungsmaßnahmen, Vorschläge für ein innerörtliches Verkehrskonzept, den öffentlichen Verkehr im Pinzgau, den Naturschutz, den Anrainerschutz.

2011: Landeshauptfrau-Stellvertreter Wilfried Haslauer stellt ein von Fachleuten ausgearbeitetes Alternativkonzept zur geplanten Nord-Süd-Umfahrung vor: Es umfasst lokale und regionale Raumordnungsmaßnahmen, unterstützt das innerstädtische Verkehrskonzept sowie den Ausbau des öffentlichen Verkehrs im Pinzgauer Zentralraum und leistet Beiträge zum Natur- und Anrainerschutz.

Vom Ausbau der Kreisverkehre an der B 311 bis zur Verkehrsberuhigung im Zentrum nach dem Berner Modell: Stimmen wir zu, ergreifen wir diese Chance! Freuen wir uns über die Finanzierungszusagen seitens des Landes! Freuen wir

uns über die Erhaltung des Naherholungsgebietes an der Saalach! Freuen wir uns über die Förderung des öffentlichen Verkehrs! Freuen wir uns auch auf ein lebenswerteres Stadtzentrum!

Ein erweitertes Modell

Damit das Alternativkonzept aber wirklich ein durchschlagender Erfolg werden kann, bedarf es weiterer ergänzender Maßnahmen. Wir schlagen daher unter anderem dringend vor:

- Die Verwirklichung der S4, also der Schnellbahn im Bereich Bruck – Saalfelden
- Eine bessere Anbindung unseres Stadtzentrums an den Bahnhof
- Die Erweiterung der Fußgängerzone im Zentrum, vor allem im Bereich der Mittergasse
- Durchgehende Radwege von der Peripherie ins Zentrum
- Eine behutsamere Siedlungs- und Ansiedlungspolitik als bisher
- Attraktive Anreise in die Tourismusgebiete auch mit Zug und Shuttlebus

Blick in die Zukunft?

Vizebürgermeister Rohrmoser fordert vor einer definitiven Zustimmung, Prognosen für die Bevölkerungs- und Verkehrsentwicklung der nächsten zwei bis drei Jahrzehnte zu berücksichtigen. Diese gibt es bereits – und sie sprechen eindeutig für das Alternativmodell. Abgesehen von den grundsätzlichen Ungenauigkeiten, die mit einem solchen Ausblick immer verbunden sind, lassen sich zwei Trends ausmachen: Der Pinzgau kann nicht mehr als Zuzugsgebiet bezeichnet werden, kleinere Orte verlieren bereits an Menschen, selbst in den Städten beginnt die Einwohnerzahl zu stagnieren (vgl. dazu Armin Mühlböck in der Reihe „My Uni“, Nexus, April 2011). Parallel dazu nehmen auch die Verkehrsströme **nicht** mehr zu, das gilt sogar für den Schwerverkehr, wie unzählige Messungen in den letzten zehn Jahren belegen.

Fortsetzung auf Seite 2



Genau hier hätte die lang geplante Umfahrungsstraße die Landschaft durchschnitten und wertvolle Natur zerstört.

Zu Fuß durch Saalfelden

Begleiten Sie uns kurz auf einem Rundgang durch das Zentrum.

Schaun wir dabei, ob die Stadt fußgängerfreundlich ist, oder ob uns diesbezüglich noch verbesserungswürdige Bereiche begegnen:

Stellen wir uns vor, wir beginnen den Rundweg beim Postplatz. Hier handelt es sich um einen stark frequentierten Platz, bedingt durch die vielen Schulkinder, die

gerade zum Unterricht eilen, zahlreiche Postbusse, Baustellenfahrzeuge, Passanten usw. Kein einziger Gehsteig ist hier durchgängig, Straßen müssen somit mehrmals überquert werden – das ist äußerst gefährlich bei nicht korrekt beschilderten und eindeutig gekennzeichneten Zebrastreifen.

Wir setzen nun unseren Rundgang fort in Richtung Stadtplatz. Auf der Leogangerstraße ist der Gehsteig auf einer Seite durchgängig und führt uns geradewegs zum Stadtplatz. Hier ist derzeit Baustel-



Designerbankerl samt passendem Accessoire in der FUZO

lenbetrieb. Wir suchen eine Fußgängerumleitung und umgehen den Platz über den Urslaupark-Rand. Vor dem Tourismusverband angekommen, stehen wir vor einem Baustellenzaun, ein Weiterkommen ist hier nur auf der stark befahrenen Straße möglich – wohl ist uns hier überhaupt nicht dabei, wenn Lastwagen und PKWs vorbeisausen, aber wir wollen nun weiter in Richtung Fußgängerzone zum Saalfeldener Weltladen, wobei noch eine kurze Erledigung in der Mittergasse eingeplant ist.

Oh, hier wird's aber eng! Der gepflasterte Gehbereich wird zur Zeit als Ladezone benutzt, Autos kommen uns entgegen, am Rand wird geparkt, Radfahrer suchen auch noch ein Durchkommen. Wo sollen wir als Fußgänger hier noch sicher und bequem durchfinden? Völlig verunsichert und verloren

fühlen wir uns schließlich angekommen beim Florianiplatz. Zwischen Verkehr und parkenden Autos kommt kein Wohlbefinden auf.

Geschafft! Wir sind in der Fußgängerzone, das ist angenehm. Schade, dass auch hier bald wieder der Durchzugsverkehr unser Fußgängerdasein beeinträchtigen wird.

Schön wär's, wenn der Fußgängerin, dem Fußgänger wieder mehr Wertschätzung und Raum zugestanden würde!

Fortsetzung von Seite 1:

Diese erfreuliche Verkehrsentwicklung gilt allerdings nicht für den Fall, dass die Umfahrung gebaut würde: Die Route über Saalfelden wäre dann für den Ober- und Mitterpinzgau die kürzeste und schnellste Verbindung zum Beispiel mit der Landeshauptstadt – schneller als die Routen über Kitzbühel oder die Tauernautobahn.

Saalfelden läge dann außerdem noch mehr als jetzt auf einer der Transitrouten über den Felbertauern. Das würde weitere geld- und landschaftsvernichtende Maßnahmen nach sich ziehen, u.a. den Bau der Westspange Lofer – St. Martin, die wiederum weiteren Verkehr anziehen würde.

Stimmen wir also besser dem Haslauer-Vorschlag zu, ja, mehr noch: Entwickeln wir ihn weiter!

Transparenz ist angesagt



Gemeindepolitik soll sich weiter öffnen und auf die Bürger zugehen. Dies bedeutet, dass die politischen Entscheidungsprozesse von den Gemeindebürgerinnen und -bürgern bestmöglich mitverfolgt werden können. Gemeindevertretungs- und Ausschuss-Sitzungen sind öffentlich. Zuhörer sind jederzeit willkommen. Wem dies nicht möglich ist, dem sollte ein im Internet veröffentlichtes Protokoll die Möglichkeit geben, informiert zu werden – auch zum Nachlesen für alle Interessierten. Diesbezügliche Anträge bzw. Vorschläge wurden bis jetzt von der SPÖ abgelehnt. Hier ist noch viel Handlungsbedarf.

Weitere Verbesserungsmöglichkeiten gibt es noch hinsichtlich von Planungen für Großprojekte, wie etwa die bevorstehende Mountainbike-WM. Projektentwicklung und -umsetzung findet hinter verschlossenen Türen statt. Betroffene und Interessierte haben kaum Zugang zu verlässlichen Informationen, was zu Sorgen und Spekulationen führt und bis hin zu Gerüchten verleitet.

Wäre es nicht besser, BürgerInnen, Betroffene und Interessierte gut und ehrlich zu informieren, bevor ein Projekt erreicht wird?

Transparenz schafft Vertrauen.

Maria Enzinger

Unsere Berge brauchen keine Geschmacksverstärker

Diese Aufschrift trug ein großes Banner, mit dem Stefan Glowacz – einer der besten Kletterer unserer Zeit – am 4. Juli 2010 oberhalb seiner Heimatstadt Garmisch-Partenkirchen gegen die Errichtung des „AlpspiX“ protestierte, einer jener modernen Aussichtsplattformen, die über irgendwelche Felsklippen hinausragen und dem Kunden, häufig gegen Eintrittsgeld, den angeblich so wichtigen Kick vermitteln sollen.

Ein einfacher Aussichtsplatz tut es eben schon lang nicht mehr, heutzutage stellt man nach dem Vorbild des Grand Canyon neudeutsch „Skywalks“ genannte Konstruktionen in die Landschaft und hofft damit Touristen in Scharen anzulocken. Wo kein Skywalk Platz findet, kann man ja – wie am Stubnerkogel in Gastein – eine Hängebrücke als große Attraktion an den nächsten Hang kleben.

Doch Vorsicht: Attraktionen dieser Art sind kurzlebig, Moden wechseln rasch. Wer geht heute noch zum Bungee-Jumping, wenn es die neuen superschnellen, megageilen Flying Foxes gibt, wie in Hinterglemm und zuletzt in Leogang? Um die Kleinigkeit von 79 Euro Standardtarif – um das gleiche Geld kommt man locker mit dem Flugzeug

bis London – erlangt man, so verspricht es zumindest die Homepage, den „ultimativen Adrenalinkick“. Ja: Adrenalin statt Glückshormone, Thrill statt Flow, Kick statt Glück: Und was kommt als Nächstes? „Fastfood-Attraktionen gehören nicht in die Natur“, warnt Stefan Glowacz (www.bergsteigen.at, 7.7.2010).

Auch die kleinen „Geschmacksverstärker“ sind nicht ohne

Saalfelden selbst scheint von solchen Erscheinungen noch verschont zu sein. Doch schauen wir genauer hin, zum Beispiel ins Gebiet der Steinalm: Da bewirbt man den Wanderweg zur Einsiedelei als „Weg der Stille“ und trägt damit dazu bei, dass er diesen Namen nicht mehr verdient.

An einem der schönsten Aussichtsplätze unserer Gemeinde direkt auf der Steinalm versucht man den Wanderer mit zwei Breitbild-Fernsehern auf jene Fernsicht aufmerksam zu machen, die er ohnehin genießt. Die handwerklich immerhin sauber gearbeitete Plastik ist noch dazu mit einem viel zu massigen,

stacheldrahtbewehrten Zaun umgeben, der an sibirische Straflager erinnert.

Neben den Fernsehern standen bis vor Kurzem zwei jener etwas plump gefertigten Steinmandeln (man betrachte sie mal aus der Nähe), mit denen man die Wege zur Einsiedelei und zur Steinalm glaubte behübschen zu müssen, als hätten die das nötig. Da scheint jemand den Begriff „Landart“ gründlich missverstanden zu haben.

Um selbst *nicht* missverstanden zu werden: Selbstverständlich darf der Mensch Zeichen in der Landschaft setzen, auch moderne – aber bitte behutsam und zurückhaltend! Was etwa am Radweg rund um die Steinberge passt, muss noch nicht im Hochgebirge passen.

Wie schön ist doch das: Einfach in der Natur sein dürfen, als Teil der Natur in ihr Ruhe und Freude finden, ohne von Schautafeln auf Lehrwegen ständig belehrt und von zweifelhaften Attraktionen abgelenkt zu werden – Natur wird nicht einfach besser, wenn man was hinzufügt!

Natur wird nicht einfach besser, wenn man was hinzufügt!

Ulf Wenk



Warum darf eine herrliche Bergwiese nicht einfach eine herrliche Bergwiese sein?

Ausgehungertes Zentrum

Wie sieht es in Saalfelden damit aus?

Ein Stadtzentrum braucht attraktive Plätze, Gassen und Straßen zum Bum-meln, Verweilen und Spielen. Dann können sich die Menschen wohl fühlen und halten sich gerne dort auf.

Wie sieht es in Saalfelden damit aus? Leider denkbar schlecht, wie eine kleine Auswahl illustriert.

Dass Geschäfte anziehend sind, sollte Aufgabe von klugen Kaufleuten sein. Die nötige Infrastruktur dazu zu schaffen, ist aber die Angelegenheit der Stadtverwaltung und der Stadtpolitik.

Hier endlich Visionen zu entwickeln und zu handeln, ehe das letzte Geschäft die Rollläden herunterlassen muss, ist die vordringlichste Pflicht der Gemeindepolitiker angesichts des derzeitigen Desasters.



Einladende zentrale Bushaltestelle...



Leider kein Einzelstück außer Form...



Stolper dich gesund...



Da ist nicht nur der Lack ab...



Gemütliche Citybushaltestelle...



Kunst in der Unterführung...